

4. Bibliographie der Schriften

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio, Am 18.Sonntage nach Trinit. 1717. aus dem ordentlichen Evangelischen Text Matth.XX ...

Francke, August Hermann

Halle, 1738

Abhandlung. Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Du aber, o getreuer Heyland,
 Herr IESU, öffne uns Mund
 und Herzen, mir den Mund,
 den Zuhörern das Herz. Ja
 öffne dein Herz selbst, und fließ
 se aus mit Strömen des Le-
 bens durch das Wort, so du uns
 gegeben hast; damit es uns
 nicht durch unsere Schuld seyn
 möge ein Geruch des Todes
 zum Tode, sondern durch deine
 Gnade ein Geruch des Lebens
 zum ewigen Leben werde. Amen,
 Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte im Herrn,
 erstlich betrifft den Willen
 Gottes nach dem Gesetz,
 so sehen wir, daß in unserm Text 1) dar-
 nach

nach gefraget, und 2) derselbige angezeiget werde.

Es wird 1) nach dem Willen Gottes gefraget. Denn so heist es v. 34. Da aber die Pharisäer hörten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammelten sie sich, und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz?

Diß war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den Herrn Jesum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des Herrn Jesu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas widriges gegen ihn vorbringen könnte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen Gottes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber

der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen Gottes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen andern Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß ers wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille Gottes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer Christum selbst darum fragte, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helfen, wenn bey solcher Frage sein Herz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da
man

man begierig ist, solchen Willen Gottes auch zu thun und auszuüben, damit man also erfunden werde, wie es Gott in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getrösten will.

Ach es ist gar ein grosser Unterscheid zwischen den Menschen. Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen, und das Wort Gottes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin! Es sind aber andere, welche von Herzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen Gottes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkenntniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten

Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen Gottes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, es würde ihm vergangen seyn, den Herrn Jesum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einen wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verleret gar bald allen Vortwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf erlege, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Herz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unsern Kirchen, Gehren und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen Gottes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um

Deß,

willen so sorgfältig nachforschen, was der Wille Gottes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch gewiß den Willen Gottes erfahren. Denn so unser Heyland auch diesem Menschen, der jes so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie solte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer herzlichlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen Gottes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren.

Denn es wird auch 2) der Wille Gottes nach dem Gesetz von unserm Zeylande angezeigt. Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deswegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: welches er selbst dadurch anzeigt, daß er den Willen Gottes nach dem Gesetz mit den Worten Moses vorträgt aus dem 5 B. M. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen

Gottes nach dem Gesez gesaget hat, und erkennen also daraus, daß wir von Christo kein ander Gesez zu erwarten haben, sondern daß es bey dem bleibe, das GOTT durch Mosen gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu erschen ist.

Was demnach der Wille Gottes nach dem Gesez sey, druckt der HERR JESUS hier klärlich aus, wenn er sagt: Du solt lieben GOTT, deinen ZERN, von gangem Herzen, von ganzer Seele, und von gangem Gemütthe. Das ist das vornehmste und grössste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Das ist also der Wille Gottes nach dem Gesez, daß wir Gott über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Die,

Diesem Willen Gottes, wie ihn der Herr Jesus hier mit Worten der Heil. Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig noch etwas weiter nachdencken.

Er sagt dann zuerst: Du solt lieben Gott deinen Herrn u. s. w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heißt: ἀγαπήσεις, du wirst lieben, oder du wollest lieben. Es ist ja freylich ein Gebot der allersouverainesten und höchsten Majestät des grossen und lebendigen Gottes, dagegen keine exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und Gott selbst die Liebe, oder das allerliebste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebevoll gegen uns aus, daß er sagt: du wirst, oder, du wollest lieben. Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern; Er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Herz durch

A 7

sein

sein Reiches Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefragt wird, kein äußerlich Gesetz giebt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äußerlichen Werck bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die ganze Sache allein in der Liebe setzt. Das ist dem ja geröß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer düncken. Nun er aber den Willen Gottes nach dem Gesetz also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein sagt: du solt lieben; so kann uns ja das nicht fürchterlich oder verdrießlich vorkommen; zumal, da das menschliche Herz selbst nicht ohne Liebe seyn kann, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf denjenigen, welchen es vornemlich und über alles lieben solte.

Ins

Ist nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: du wollest lieben, du wollest dein Herz in lauter Süßigkeit einer wahren und herrlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht Gott der Herr in diesem seinem Gesetz: Du solt lieben Gott deinen Herrn! Wen mehr, sollten wir ja selbst denken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpfung angehängel sind, empfangen haben? Sollten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe er es ausspricht, voran setzt: Ich bin der Herr, dein Gott, und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringets ja so mit sich, und Gott der Herr ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebendwürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hinwiederum zu lieben.

Es

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: Du solt lieben **GOTT** deinen **HERN** von gangem Herzen, von ganzer Seele, und von gangem Gemütze. Solte denn wol der Haß dem menschlichen Herzen oder Gemütze etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorſchmack der Hölle. So will nun **GOTT**, daß von ſolchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, ſondern daß unſer ganzes Herz, unſere ganzes Seele, unſer ganzes Gemütze mit ſeinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe iſt, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, ſo lieget eben darin ein Beweis der unausprechlichen Liebe **GOTTES** gegen uns Menſchen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns **GOTT** ſo lieb, daß er unſer ganzes Herz, unſere ganze Seele, unſer ganzes Gemütze occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein wenig von ſeiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unſerer Seele

et.

etwas von seiner Liebe empfahen soll; sondern, so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganz Gemüthe innen haben und besitzen will. Unser Gott, der uns erschaffen hat, will das ganze Reich unserer Seele, und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen, und zwar auf die aller süßeste und lieblichste Weise.

O möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich Gott hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein ganz Herz haben, und dasselbe mit seiner Gütigkeit erfüllen will, daß er deine Seele und Gemüth inne haben, und seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen Gottes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von ganzem

hem

sein Herzen, von ganzer Seele und von
 ganzem Gemüth lieben wollest. Siehe
 doch, der getreue Gott meynt es ja so
 gut, daß er dir nichts saures, nichts be-
 schwerliches oder verdrißliches in deinem
 Herzen übrig lassen will, sondern dasselbe
 gern zu einem Paradiese machen möchte,
 darin er wohne, und alles mit seiner Liebe-
 lichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns
 erfordert, daß wir unsern Nächsten lie-
 ben sollen als uns selbst. Was macht
 wol das menschliche Leben beschwerlich?
 Ist's nicht der Haß, Neid, Mißgunst,
 Widerwille, Hader, Zand, Krieg und
 Unehligkeit, so unter den Menschen ist?
 Ist's nicht das, dadurch sie sich selbst gleich-
 sam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in
 diesem Leben einen Vorschmack der ewigen
 Seligkeit genießen könnten.

In solcher Unseligkeit nun will uns
 Gott nicht lassen. Darum giebt er uns
 ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern
 Nächsten lieben sollen als uns selbst. Denn
 gewiß ein Herz, das voll Liebe gegen seinen
 Näch-

Nächsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird; sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen Gute und Böse bleibet; ein solch Herz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Herz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gütlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerden zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun Gott gern unsere Herzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun, das ist denn der Wille Gottes nach dem Ges. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwohl unmöglich, Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und geboren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen Gottes weder genug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommenlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur
 Ant.

Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. daß solches dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächet worden. Aber um deswillen kan doch Gottes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an jemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet GOTT dem HERRN solch Recht an uns unverrückt, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Ehre gehet: so soll die Erkenntnis unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu
an

an dem Gesetz Gottes haben, und dassel-
 bige als eine böse Sache fliehen und meiden
 wolten. Das sey ferne von uns! Wir
 sollen vielmehr unsern Sündenfall und tie-
 fes Verderben recht erkennen, und desto
 mehr darum bekümmert seyn, wie wir nicht
 nur zur Erkenntniß, sondern auch zur Voll-
 bringung desselben Willens Gottes ge-
 lungen mögen; da ja Gott der HERR
 uns sein Gesetz nicht vergeblich und um-
 sonst, sondern vielmehr darum gegeben hat,
 daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen
 an unsern Herzen und Seelen erfahren
 möchten.

Anderer Theil.

Zu gehört denn nun das andere,
 so anleho abzuhandeln ist, daß
 wir nemlich auch den Willen
 Gottes nach dem Evangelio zu erken-
 nen suchen. Das ist es, was uns in dem
 übrigen Theil unsers Textes vorgeleget
 wird.

Da